

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	33 (1960)
Heft:	6
Rubrik:	Der kleine Nebelpalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der kleine Nebelspalter



74

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»

Verlag E. Löpfe-Benz AG,
Rorschach

Konversation

«Mein Mann hat mir von seiner letzten Reise eine wunderschöne Vase aus Terrakotta mitgebracht.»
«Was Sie nicht sagen! So weite Reisen macht Ihr Gatte?»

Zwei Vertreter

Eine große Schuh-Fabrik schickt zwei Vertreter nach Afrika, den einen nach dem Osten, den anderen nach dem Westen. Der eine ist ein griesgrämiger Herr, der andere ein junger Draufgänger. Kurz nach der Ankunft im Schwarzen Erdteil schickt jeder ein Telegramm. Das erste lautet: «Geschäft unmöglich. Stop. Komme bald zurück. Stop. Alle Eingeborenen gehen barfuß.» Im zweiten Telegramm stand: «Erbitte neue Kollektionen. Stop. Gewaltige Geschäftsaussichten. Stop. Alle Eingeborenen gehen barfuß.»

Es war im Aktivdienst

Zur Entlassung unseres Bataillons aus einem langen Ablösungsdienst hatte sich der General zur Schlussinspektion angesagt. Vom nie erlahmenden Eifer unseres Bataillonskommandanten angefacht, war die Truppe aufs Peinlichste retabliert, die Kompagnien tadellos ausgerichtet, lautlos auf dem Inspektionsfeld bereit. Mit ernstem Gesicht ging der Kommandant vor der Front auf und ab, ein Bild äußerster Entschlossenheit, sein Bataillon dem hochgeschätzten Armeebefehlshaber in bester Form zu präsentieren. Als endlich zwischen den Häusern der Wagen mit der Generalsstandarte sichtbar wurde, zückte unser Major den Säbel, trat vor die Mitte der Front und rief: «Manne, jetzt gilt's!» mit solchem Pathos, wie es vor Ausbruch der ersten Kampfhandlung im Kriege nicht zu übertreffen gewesen wäre. Die Komik des Augenblicks war irgendwie derart, daß aus vielhundert Kehlen ein

dröhndes Lachen zum Himmel stieg. Doch war es wirklich, wie man sagt, ein nur kurzes militärisches Lachen, denn der Major, unbearrt, kommandierte sofort Achtung steht. Ein fröhliches Zucken blieb aber in aller Mundwinkel und auch die Augen strahlten entsprechend.

Inzwischen war der General herangekommen, nahm die Meldung des Bataillonskommandanten entgegen und schritt die Front ab. Steigende Verwunderung wurde auf seinem gütigen Gesicht erkennbar und am Ende der letzten Kompanie drehte er sich um, sagte laut, doch sichtlich zufrieden: «Herr Major, Sie haben ein fröhliches Bataillon!»

Hat wohl jemals eine Truppe vom General eine ebenso nette wie träge Qualifikation erhalten?

Im vollgepfropften Zürcher Tram

bemüht sich der Kondukteur erfolglos, für die neu einsteigenden Fahrgäste auf der hintern Plattform etwas Platz zu schaffen. Beinahe am Ende seiner Geduld ruft er erbost: «Tüend doch bitte e chli für laufe!»

Worauf ein Passagier erwidert: «D Lüt wänd halt lieber fahre.»

Diplomatic

«Aber Schatzi, wie kannst Du von mir nur erwarten, daß ich an Deine Geburtstage denke, wenn Du nie älter aussiehst?»

Glück in der Familie

Die Tochter stellt den Eltern erstmals ihren Zukünftigen vor. Später flüstert Mutter dem Vater zu: «Wunderbar! En Fotograf! Ich ha scho Angscht gha, es seig irgendein Intellektuelle oder so öppis.»

Das Geheimnis der Anziehungskraft

Was braucht das moderne Mädchen, um einen Mann zu finden? «Mehr Schönheit als Verstand», behauptet der amerikanische Soziologiprofessor Donald C. Isbrandt und gibt dafür folgende Erklärung ab: «Der durchschnittliche moderne Mann kann viel besser sehen, als er denken kann.»

Natürliche Auswahl

Wer in Amerika eine Stelle sucht, wird zunächst ausführlich getestet. Von den vielen Bewerberinnen, die sich für die Stelle einer Direktionssekretärin gemeldet hatten, zog der psychologisch geschulte neue Personalchef drei in die engere Wahl. «Jetzt kommen wir zum letzten Test. Wieviel ist drei und drei?» fragte er die erste.

«Sechs», antwortete sie ohne Zögern.

Das zweite Mädchen meint: «Dreiunddreißig.»

Die dritte sagte: «Es könnte sowohl dreiunddreißig als auch sechs sein.»

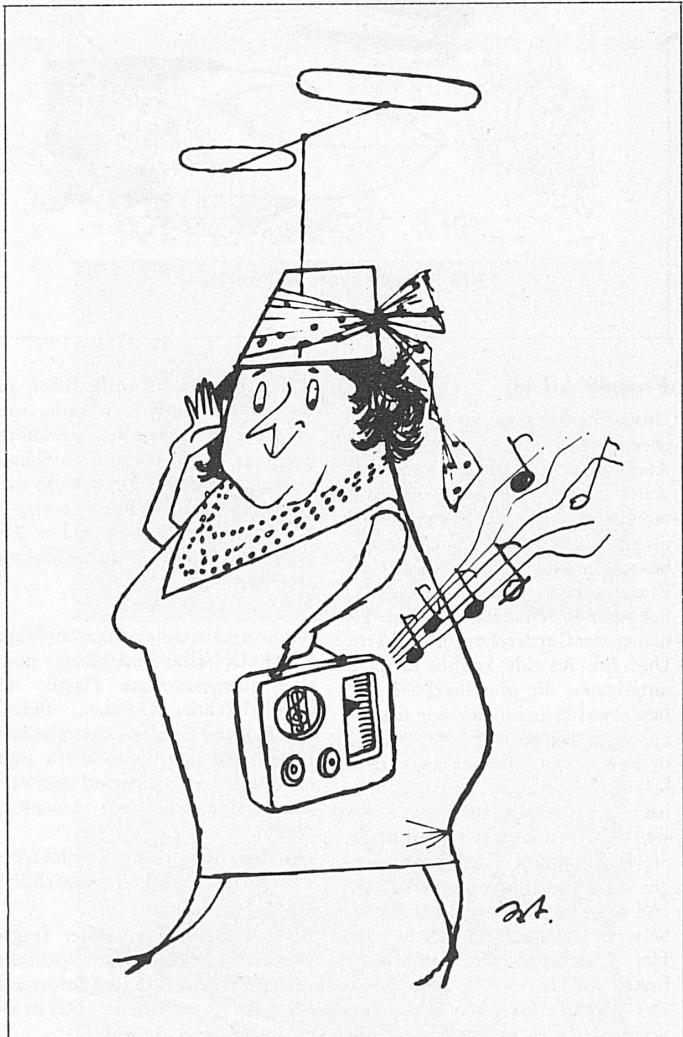
Nachdem das letzte Mädchen hin-

ausgegangen war, wandte sich der Psychologe an den Herrn Direktor. «Das war ein Musterbeispiel für die moderne wissenschaftliche Methode der Personalauswahl, wie sie heute an der Harvard-Universität gelehrt wird. Das erste Mädchen sagte das Offensichtliche. Das zweite bewies Phantasie, und das dritte war sowohl praktisch als auch einfallsreich. Nun, welches Mädchen sollen wir anstellen?»

Ohne Zögern antwortete der Direktor: «Ich nehme die Blonde mit dem rosaroten Pullover!»

Brief an einen Musiklehrer

Die Mutter eines muntern Buben schrieb an dessen Musiklehrer: Mein Mann und ich haben uns entschlossen, unsren Kurt jetzt nicht mehr in die Geigenstunde zu schicken. Er hat nämlich einen Plattenspieler zum Geburtstag bekommen und findet, dieser spielt all die bekannten Stücke so schön und gut wie Sie ihm diese niemals beibringen könnten. Außerdem setzt ja nun die Fußballsaison wieder ein.»



Aus der Witztruhe

Eine isch lang ghocket, chunt hei u wiener d Schlafzimmertür uftuet, brüeler er: «Schwyg!»
«Aber i ha ja gar nüt gseit», schtag-gled d Frou.
«Scho rácht», seit dr Mano, «aber Du hesch welle!»

Un e andere het schwär übermar-
chet u wiener i ds Schlafzimmer
chunt, fragt d Frou, wie schpät as
es sig. U wiener seit, es syg grad
eis, schlaat bigoschi d Uhr grad drü
Mal. Er luogt ufe zur Uhr u brum-
mlet: «Du bruchsch mer das gar nit
drü Mal az'zeige!»

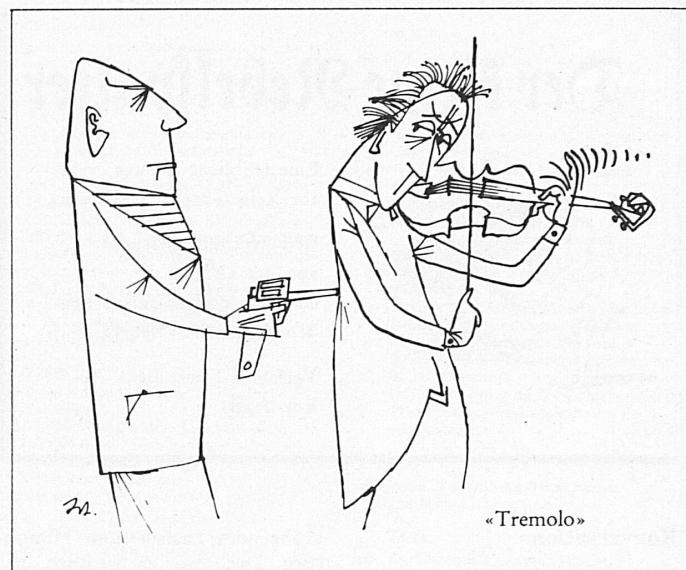
Ein Bettlnachbar zum anderen:
«Wie sind Sie ins Spital gekom-
men?» «Ich bin zu rasch gefahren.
Und Sie -?» «Ich bin zu langsam
gegangen.»

Es ist 7 Uhr morgens, es schlägt
halb acht ... acht ... das neue Haus-
mädchen ist nicht zu sehen und zu
hören. Schließlich erhebt sich Frau
Bäbler und ruft: «Marie, sind Sie
wach?» «Jaaa», kommt die Ant-
wort, «warum?»

«Chasch mir nüt hundert Franke
pumpe? I has Gäld deheim ver-
gässle.»
«Do hesch vierzg Rappe, nimm s
Tram und gangs go hole!»

Paula kommt mit großer Verspä-
tung ins Büro. «Entschuldigen Sie
bitte, Herr Direktor, aber mir ist
ein junger Mann ständig gefolgt,
und er ging so furchtbar langsam.»

«Meine Frau hat die Gewohnheit,
für sich allein zu reden.»
«Die meine auch, nur meint sie, ich
höre zu.»



«Tremolo»

Unsere Leser als Mitarbeiter

Herbst-WK in einem Gebiet, wo
man den «Schwarzen» kräftig mit
Geist zu verdünnen pflegt. Naß-
kalte Gefechtsnacht. Rak-Stellung
in der Nähe eines Bauernhauses,
mit dem die Gruppe im Pendel-
verkehr steht. Lange nach Mitter-
nacht erscheint der inspirierende
Major. Der Gruppenführer gibt die
nötigen Auskünfte über Lage, Auf-
gabe und Waffeneinsatz. Die Sache
scheint zu klappen. Der Major ist
zufrieden. Meint dann aber beim
Weggehen:

«Korporal, Si händ aber nid chalt.
«???

«Me gschmöckt nes dänn a!»

Unser Kleinster betrachtet voller
Neid seinen älteren Bruder, der
frisch vom Coiffeur kommt und

auf seinem Pomadenkopf einen
Scheitel zeigt, gerade und glänzend
wie eine Eisenbahnschiene. Der
Wunsch nach Aehnlichem wird
wach und äußert sich wie folgt:
«Ich wott au e so en Schprung uf
em Chopf wie de Willi.»

Heidi, die Erstklässlerin einer Ge-
samtschule, kommt nach Hause.
Heidi weint gar bitterlich und ist
nicht zu trösten. Die Mutter fragt:
«Hesch Buchweh?» «Nei!» «Hesch
Ohreweh?» «Nei!» Hesch Zah-
weh?» «Nei!» «Hesch öppis nid
gmacht i der Schuel?» «Nei!»
«Hesch öppis gha mit de andere
Schüler?» «Nei!» Die Mutter weiß
sich nicht mehr zu helfen. Endlich
bringt Heidi hervor: «Der Lehrer
... Der Lehrer ... Der Lehrer isch
drum scho ghürate.»

Froher Alltag

Unser Stadtpfarrer ist ein fröhli-
cher Mensch und recht beschlagen.
Auch mein Freund der Rechtsan-
walt ist sonst um eine gute Ant-
wort selten verlegen. Begab sich just der
Anwalt folgendes. Nach einem gut
besuchten Konzert bildeten just der
Pfarrer und der Anwalt den
Schwanz einer langen Schlange, die
sich an der Garderobe gebildet hatte.
Und der Anwalt konnte es nicht
unterlassen, die pfarrherrliche Ho-
heit etwas anzuzünden, wie man so
zu sagen pflegt. «Mit der Bibel»,
so hub er an, «hat es auch seine
Schwierigkeiten. Da steht geschrie-
ben: Die Letzten werden die Er-
sten sein. Und nun stehen wir beide,
Sie und ich, am Ende dieser lan-
gen Kette, wir sind also die Letzten
und ich fange langsam an, am Bi-
belwort zu zweifeln. Denn wie,
Herr Pfarrer, können wir noch die
Ersten werden?»

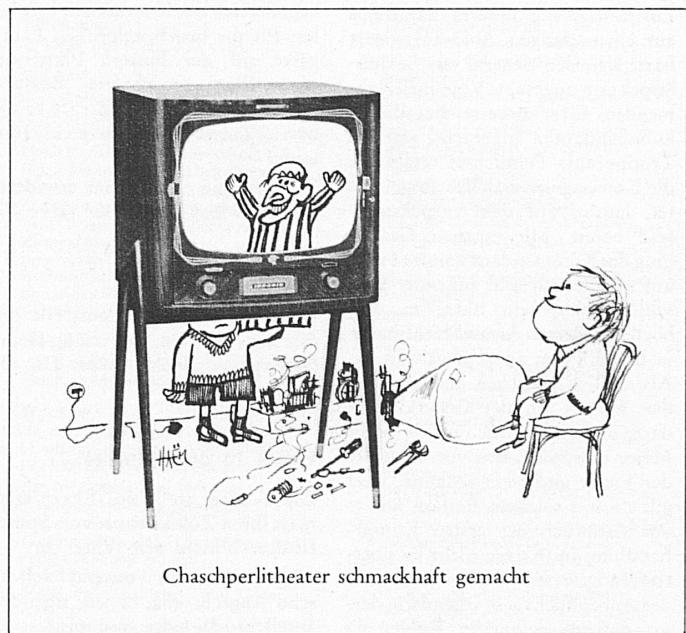
Der geistliche Herr war keineswegs
verlegen. Es sei, meinte er zum An-

walt gewendet, nicht die Bibel, aus
der er die Antwort schöpfe, son-
dern der für diesen Fall zuständige
Jeremias Gotthelf und der habe
einmal geschrieben: «Da sieht man
es wieder, was die Bibel vermag in
der Hand eines Narren.» Der An-
walt verzichtete für dieses Mal auf
eine Replik.

In einem Ausstellungslokal der Wein-
felder Gewerbe-Ausstellung stand
eine holzgeschnitzte Plastik mit
dem schlischen Kärtchen: «Plastik
von Konrad Gubler». Eine einfache
Frau besah sich dieses Werk staunend
und kopfschüttelnd und rang sich
endlich zu dem Ausspruch durch:

«Es ischt scho efang verrückt, wa
me ned alles macht us Plaschtik!»

Als ich meine Erstklässler fragte,
was sie unter dem Wort Spektakel
verständen, streckte Jürg sofort auf.
Seine Antwort lautete: «Das ist ein
dicker Hund!»



Chaschperlitheater schmackhaft gemacht